

**Vorschlag für den Universitätslehrpreis der Universität Tübingen /  
ggf. für den Landeslehrpreis:  
Prof. Dr. Dr. Jörg Tremmel – Jun.Prof.  
für das Projekt: Buchseminar „Generationengerechte und  
nachhaltige Bildungspolitik“**

*Einreicher:*

Daniel Tuttenuj, Student  
Christoph Sanders, Student  
Nikolas Hagemann, Student  
Jana Mauthner, Studentin  
Tobias Scheu, Studentin  
Nora Bechler, Studentin

## **Inhaltsverzeichnis**

|  |    |
|--|----|
| 1. Zusammenfassung .....   | 3  |
| 2. Beschreibung der Lehrveranstaltung.....                                   | 4  |
| 2.1 Veranstaltungsform „Buchseminar“ .....                                   | 4  |
| 2.2 Zum Inhalt des Buches bzw. Seminars.....                                 | 6  |
| 2.3 Feedback für das ‚Green Cabinet‘ der Bundesregierung Deutschlands .....  | 7  |
| 2.4 Mini-Kolloquium .....  | 8  |
| 2.5 Zuarbeit durch ein anderes Seminar .....                                 | 8  |
| 2.6 Gliederung des Buches / vorläufiges Inhaltsverzeichnis .....             | 9  |
| 2.7 (Zusätzlicher) Zeitaufwand bei diesem Buchseminar für den Dozenten ..... | 17 |
| 2.8 Finanzieller Aufwand dieses Buchseminars .....                           | 18 |
| 3. Dokumentation der Veranstaltung .....                                     | 19 |
| 4. Verwendung des Preisgeldes in Höhe von 2.500 €.....                       | 22 |

## 1. Zusammenfassung

Dieser Bericht beschreibt eine innovative, projektbezogene zweisemestrige Lehrveranstaltung (WS 12-13 und SoSe 2013): das Buchseminar „Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik“, das von Prof. Dr. Dr. Jörg Tremmel (Jun.-Prof.) angeboten wird. Ziel dieses Buchseminars ist ein interdisziplinäres und innovatives Buch, für welches ein signifikanter Anteil der Beiträge von Studierenden im Rahmen einer regulär angebotenen Lehrveranstaltung erarbeitet wird. Zum finalen Manuskript wird etwa die Hälfte der Beiträge von Studierenden beigesteuert, die andere Hälfte von externen Bildungsexperten. Abgabetermin beim renommierten Springer VS Verlag, der das Buch herausgeben wird, ist der 30.10.2013. Zu Beginn des 2. Semesters (Stand 29.4.2013) sind neun Themen durch Studierenden(teams) besetzt. Die beteiligten Studierenden stammen aus unterschiedlichen Fächern: Politikwissenschaft (mehrere Lehramtsstudierende), BWL, Soziologie, Englisch auf Lehramt, Empirische Kulturwissenschaft, Geschichte, Ostslavische Philologie und Humangeographie. Auch bei den externen Referenten konnten hochrangige Experten gewonnen werden, z.B. Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin / Dr. Birgit Schnell (Lehrstuhl für Philosophie, Ludwig-Maximilians-Universität München), Prof. Dr. Ursula Frost (Institut für Bildungsphilosophie, Universität zu Köln), Prof. Dr. Axel Plünnecke / Ina Esselmann ("Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik", Institut der deutschen Wirtschaft Köln), Prof. Dr. Andrea Liesner (FB Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg), Prof. Dr. Horst Weishaupt (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung), Dr. Ole Wintermann (Bertelsmann Stiftung), Prof. Dr. Hendrik Jürges (Bergische Uni Wuppertal) und Prof. Dr. Klaus Landfried (ehem. Vorsitzender der HRK).

Ein Mini-Kolloquium, bei dem die externen Bildungsexperten im Seminar ihre Beiträge präsentieren, ermöglicht die Vernetzung zwischen beiden Gruppen.

Inhaltlich behandelt ‚Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik‘ zwei hochaktuelle, miteinander verknüpfte Themengebiete: Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit auf der einen Seite und Hochschul- bzw. Bildungspolitik auf der anderen Seite. Die deutsche Bundesregierung hat drei bildungspolitische Indikatoren in ihre Strategie für Nachhaltige Entwicklung aufgenommen, von denen sich zwei mit dem Satz "Je mehr Studierende, desto besser" zusammenfassen lassen. Mit einer Positionierung von zahlreichen Beiträgen unseres Tübinger Buches (u.a. Pro- und Kontra-Debatte zur Frage „Je mehr Studierende, desto besser?“) entlang dieser These erhält das „Green Cabinet“ der Bundesregierung als Autor der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie eine wichtige Rückmeldung zu zwei von ihr ausgesuchten bildungspolitischen Indikatoren der Nachhaltigen Entwicklung. Angedacht ist eine persönliche Übergabe des Buches an Herrn Pofalla, den Vorsitzenden des „Green Cabinet“ in Berlin im Rahmen einer Buchvorstellung in der Bundeshauptstadt.

Der Zeitaufwand des Dozenten für ein Buchseminar übertrifft denjenigen eines „normalen“ Seminars um das Zwei- bis Dreifache. Dafür profitieren aber auch die Studierenden von dem Buchseminar in vielfacher Hinsicht: von einem besonderen Lern- und Forschungserlebnis bis zur Erweiterung der eigenen Publikationsliste.

## 2. Beschreibung der Lehrveranstaltung

### 2.1 Veranstaltungsform „Buchseminar“

Ein ‚Buchseminar‘ unterscheidet sich von der üblichen Form des Veranstaltungsformats ‚universitäres Seminar‘ dadurch, dass im Mittelpunkt ein Buchprojekt steht. Ziel des hier beschriebenen Buchseminars ist ein interdisziplinäres und innovatives Buch<sup>1</sup>, für welches ein signifikanter Anteil der Beiträge von Studierenden im Rahmen einer regulär angebotenen Lehrveranstaltung erarbeitet wird. Dieses Seminar, das zum Thema „Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik“ von Jun.-Prof. Dr. Dr. Jörg Tremmel bereits im Wintersemester 2012/13 angeboten wurde und z.Zt. im Sommersemester 2013 fortgesetzt wird, zielt darauf ab, Studierende der Universität Tübingen aktiv in den Schreibprozess eines wissenschaftlichen Werkes einzubinden.

Die organisatorischen Voraussetzungen für dieses Forschungsprojekt sind durch ein glückliches Zusammenkommen mehrerer Umstände geschaffen worden:

Erstens wurde Herrn Tremmel vom angesehenen Springer VS Verlag eine Publikation mit dem Titel "Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik" vorgeschlagen. Dieses Thema hatte Herr Tremmel schon mehrfach in Seminaren behandelt. Die abgelieferten Seminararbeiten hatten teilweise eine sehr hohe Qualität und Herr Tremmel fand es stets schade, dass sie außer ihm niemand zu Gesicht bekam.

Zweitens stieß Herr Tremmel auf eine Kritik des fzs (freier Zusammenschluss von studentInnenschaften), die ihn nachdenklich machte. Der fzs schrieb:

*„Spricht man von Forschung an den deutschen Hochschulen, so wird damit unweigerlich das Bild eines forschenden Professors (selten einer Professorin) assoziiert, dem ggf. eine gewisse Anzahl an wissenschaftlichen MitarbeiterInnen zuarbeiten. Die Ausübung forschender Tätigkeiten wird somit nur der Klasse der ProfessorInnen wirklich zugetraut. Jedoch sind selbst nach Auffassung des Bundesverfassungsgerichtes nicht nur ProfessorInnen, sondern ebenso wiss. Mitarbeiter und Studierende ‚Subjekte‘ und nicht bloße ‚Objekte der Forschung‘. (... ) Dabei gäbe es gute Gründe für eine stärkere Beteiligung der Studierenden an der Forschung – sowohl für die Verbreiterung der*

---

<sup>1</sup> Zum Inhalt des Buches, siehe 2.2.

*Forschungslandschaft als auch für die persönliche Entwicklung der Studierenden“.*

(<http://www.fzs.de/aktuelles/positionen/hochschulfinanzierung/205644.html>. Abgerufen 11.9.2012)

Das Seminar war bzw. ist<sup>2</sup> sowohl im WS 12-13 als auch im SoSe 2013 Teil des Lehrprogramms des Instituts für Politikwissenschaft, es wird also den teilnehmenden Studierenden ermöglicht, regulär einen Pflichtschein (auch EPG II-Schein) im Rahmen eines politikwissenschaftlichen Studiums bzw. eines Exportmoduls zu erwerben. Das Seminar richtet sich aber genauso an jene, die „keinen Schein mehr brauchen“, sondern primär intrinsisch motiviert sind.

Die Studierenden profitieren von dem Buchseminar in mehrfacher Hinsicht: Zum einen arbeiten sie sich intensiv in ein spannendes, hochaktuelles Thema ein. Zum anderen ermöglicht die Verbindung von Theorie und praktischer Arbeit den Studierenden ein außergewöhnliches Lernerlebnis. Sie lernen alle Phasen einer Buchproduktion kennen. Am Schluss halten sie ein bleibendes Produkt ihrer Mühen, eben ein Exemplar des Sammelbandes, in der Hand. Der *Springer VS Verlag* (der die Werke des zu ihm gehörenden *VS Verlag für Sozialwissenschaften* verstärkt unter eigenem Namen herausgibt) gehört zu den renommiertesten Verlagen in Deutschland und eine Publikation in diesem Sammelband macht sich gut in der eigenen Publikationsliste. Die Studierenden hätten ohne dieses Seminar kaum die Gelegenheit gehabt, bei einem so angesehenen Fachverlag zu publizieren. Der Verlag verlangt zudem weder Druckkostenzuschuss noch Mindestabnahme, sondern bietet laut Verlagsvertrag sogar ein Honorar von 4 % ab dem verkauften 401. Exemplar.

Zum finalen Manuskript wird etwa die Hälfte der Beiträge von Studierenden beigesteuert, die andere Hälfte von externen Bildungsexperten. Der Zeitplan sieht vor, dass die Rohfassungen der Artikel bis zum Sommer 2013 stehen sollen. Abgabetermin beim Verlag ist der 30.10.2013.

Das Buchseminar wurde bzw. wird über zwei Semester hinweg angeboten (WS 2012/13 und SoSe 2013, jeweils mittwochs von 14-16 Uhr). Zu Beginn des 2. Semesters (Stand 29.4.2013) sind neun Themen durch Studierenden(teams) besetzt, deren Beiträge mehr oder weniger weit gediehen sind. Die beteiligten Studierenden stammen aus unterschiedlichen Fächern: Politikwissenschaft (mehrere Lehramtsstudierende), BWL, Soziologie, Englisch auf Lehramt, Empirische Kulturwissenschaft, Geschichte, Ostslavische Philologie und Humangeographie.

Auch bei den externen Referenten konnten bereits hochrangige Experten gewonnen werden, z.B. Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin / Dr. Birgit Schnell (Lehrstuhl für Philosophie, Ludwig-Maximilians-Universität München), Prof. Dr. Ursula Frost (Institut für Bildungsphilosophie, Universität zu Köln), Prof. Dr. Axel Plünnecke / Ina Esselmann ("Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik", Institut der deutschen Wirtschaft Köln), Prof. Dr. Andrea Liesner (FB Erziehungswissenschaft, Universität Hamburg), Prof. Dr. Horst Weishaupt (Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung),

---

<sup>2</sup> Der Antragsschluss für den Universitätslehrpreis (30.4.2013) liegt zwischen der 2. und 3. Sitzung des Seminars im SoSe 2013. Der Neueinstieg war zuletzt zu Semesterbeginn des SoSe 2013 möglich und ist nun nicht mehr möglich.

Dr. Ole Wintermann (Bertelsmann Stiftung), Prof. Dr. Hendrik Jürges (Bergische Uni Wuppertal) und Prof. Dr. Klaus Landfried (ehem. Vorsitzender der HRK).

## **2.2 Zum Inhalt des Buches bzw. Seminars**

„Bildungspolitische Forschung, betrieben von Politikwissenschaftlern, ist selten geworden“, sagte der Dekan der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Josef Schmid, bei einem Besuch des Buchseminars am 24.4.2013.<sup>3</sup> Während in den bewegten 1970er Jahren Politologie und Soziologie die Leitdisziplinen waren, die die großen bildungspolitischen Debatten dieser Epoche anstießen, differenzierte sich die Forschungslandschaft aus und umfasst heute mehrere Disziplinen: Empirische Bildungsforschung, Erziehungswissenschaft, Pädagogik, Bildungsökonomie, Bildungshistorie etc. Der Dekan sprach der (von einem politikwissenschaftlichen Institut) ausgehenden Initiative zum Buchprojekt ‚Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik‘ daher eine wichtige Bedeutung zu, ermunterte aber gleichzeitig zur Interdisziplinarität.

Inhaltlich behandelt ‚Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik‘ zwei hochaktuelle, miteinander verknüpfte Themengebiete: Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit auf der einen Seite und Hochschul- bzw. Bildungspolitik auf der anderen Seite. Die Begriffe ‚Nachhaltigkeit‘ beziehungsweise ‚nachhaltige Entwicklung‘ machten in Rekordzeit weltweit Karriere: Die großen Weltkonferenzen der letzten Dekade beschworen sie, völkerrechtliche Abkommen nahmen sie auf, Koalitionsvereinbarungen in Bund und Ländern erklärten die dazugehörigen Konzepte zum Leitbild der deutschen Regierungspolitik. Trotz – oder gerade wegen – dieser rasanten Karriere konnte (noch) keine Einigkeit über die Bedeutung des Begriffs ‚Nachhaltigkeit‘ erzielt werden.

Generationengerechte Politik hat große Schnittmengen zu nachhaltiger Politik, betont jedoch die Generationen als Akteure. Der Interessenkonflikt zwischen Generationen tritt in den modernen Gesellschaften als neue Konfliktdimension neben die vorhandenen ‚Kannbruchstellen‘ (z.B. die Cleavages zwischen Arm und Reich, Männern und Frauen, verschiedenen Ethnien usw.). Insofern wird im 21. Jahrhundert auch der faire Ausgleich zwischen Generationen - die Generationengerechtigkeit - immer wichtiger.

Im Mittelpunkt dieses Bandes soll die Besser- bzw. Schlechterstellung verschiedener Kohorten von Bildungsteilnehmern in den letzten Jahrzehnten stehen. Es gibt z.B. schon eine große Anzahl von Studien, die Bildungsausgaben im Ländervergleich untersuchen, hier wäre kein neues Buch nötig. Bei Fragen der *intergenerationell* gerechten, nachhaltigen Bildungspolitik müssen aber Vergleiche

---

<sup>3</sup> Schmid stellte bei seinem Besuch das von ihm geleitete Promotionskolleg „International-vergleichende Forschung zu Bildung und Bildungspolitik im Wohlfahrtsstaats“ vor, welches thematisch unabhängig vom Buchseminar ist. Der Besuch diente der Information der Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer über künftige Promotionsmöglichkeiten im Rahmen dieses Kollegs.

zwischen Generationen bzw. Kohorten gezogen werden. Solche Vergleiche sind nicht zu verwechseln mit internationalen Vergleichen oder Vergleichen zwischen Männern und Frauen oder Vergleichen zwischen Inländern und Ausländern. Generationengerechte Bildungspolitik ist nur eine Teilmenge von wünschenswerter Bildungspolitik – aber eben eine, bei der es noch dringenden Forschungsbedarf gibt.

### **2.3 Feedback für das ‚Green Cabinet‘ der Bundesregierung Deutschlands**

Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie enthält in vier Handlungsfeldern (Generationengerechtigkeit, Lebensqualität, Sozialer Zusammenhalt, Internationale Verantwortung) 21 Handlungs- bzw. Indikatorenbereiche, die inzwischen mittels 38 Indikatoren abgebildet werden. In umfassenden Fortschrittsberichten (2004, 2008 und Februar 2012) wird einmal pro Legislaturperiode zur Strategie und zum Stand ihrer Umsetzung berichtet. Alle zwei Jahre wird der Fortschrittsbericht durch einen vom Statistischen Bundesamt erstellten Bericht zur Entwicklung der Nachhaltigkeitsindikatoren (Indikatorenbericht), zuletzt im Frühjahr 2012, ergänzt. Impuls für die Entstehung einer deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (wie auch für Nachhaltigkeitsstrategien vieler anderer Länder) war die Rio-Konferenz 1992, bei der die Agenda 21 beschlossen wurde. Alle 178 Unterzeichnerstaaten willigen ein, das globale Aktionsprogramm „national in allen Politikbereichen unter Beteiligung von Gesellschaft und Wirtschaft umzusetzen.“<sup>4</sup>. Dementsprechend wurde bei der Ausarbeitung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie wie auch bei ihren regelmäßigen Überarbeitungen stets großer Wert auf Beteiligung der Zivilgesellschaft gelegt. Satt 30 Seiten waren in der ersten Fassung der Nachhaltigkeitsstrategie unter der Überschrift „Strategie gemeinsam entwickeln“ dem angestrebten Einbezug von gesellschaftlichen Gruppen und NGOs gewidmet.

Innerhalb der Bundesregierung ist ein Staatssekretärsausschuss („Green Cabinet“) für Überarbeitungen zuständig. In dem Gremium sind sämtliche Ressorts der Bundesregierung vertreten. Vorsitzender des Ausschusses ist seit 2010 der Chef des Bundeskanzleramtes, Bundesminister Ronald Pofalla.

Die deutsche Bundesregierung hat drei bildungspolitische Indikatoren in ihre Strategie für Nachhaltige Entwicklung aufgenommen, von denen sich zwei mit dem Satz "Je mehr Studierende, desto besser" zusammenfassen lassen. Mit einer Positionierung von zahlreichen Beiträgen unseres Tübinger Buches (u.a. Pro- und Kontra-Debatte zur Frage „Je mehr Studierende, desto besser?“) entlang dieser These erhält das Green Cabinet als Autor der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie eine wichtige Rückmeldung zu zwei von ihr ausgesuchten bildungspolitischen Indikatoren der Nachhaltigen Entwicklung.

Angedacht ist eine persönliche Übergabe des Buches an Herrn Pofalla in Berlin im Rahmen einer Buchvorstellung in der Bundeshauptstadt.

Auch für andere Institutionen der Nachhaltigkeits-Szene (z.B. Rat für Nachhaltige Entwicklung) ist diese im Buch geführte Debatte wertvoll. Es ist geplant, Exemplare des Buches nach Erscheinen an die

---

<sup>4</sup> Bundesregierung von Deutschland (2002): Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung, Berlin. S.1.

Mitglieder dieser Institutionen zu versenden. Damit leistet die Autorenschaft des Buches „Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik“ einen zivilgesellschaftlichen Beitrag zur Weiterentwicklung der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, der auch explizit von ihr gewünscht wird.

## 2.4 Mini-Kolloquium

Eine Förderung in Höhe von 2.000 € durch den Universitätsbund Tübingen e.V.<sup>5</sup> ermöglicht seit Beginn des Sommersemesters die Vernetzung zwischen der internen Autorengruppe, die aus den Studierenden der Universität Tübingen besteht, mit den externen Autoren. Denn jeweils einer der oben genannten (und weitere, noch zu gewinnende) externen Bildungsexperten (i.d.R. Lehrstuhlinhaber) sollen in jeder der wöchentlichen Sitzungen in einer Kurzpräsentation ihre Beiträge vorstellen und sich der konstruktiven Kritik des Seminars stellen. Auch ein Student(enteam) aus Tübingen soll in jeder Sitzung den Artikelfortschritt präsentieren.

Der konkrete Ablauf einer typischen 90 min-Sitzung ist im SoSe 2013 wie folgt:

- 1.) Kurze Einleitung durch den Seminarleiter in das Thema, ggf. Organisatorisches (ca. 5 min)
- 2.) Referat durch einen externen Bildungsexperten (ca. 20 min)
- 3.) Diskussion/Debatte/Interaktion/sonstige Methode (ca. 20 min)
- 4.) Referat durch einen internen Bildungsexperten (ca. 20 min)
- 5.) Diskussion/Debatte/Interaktion/sonstige Methode (ca. 20 min)
- 6.) Schluss, ggf. Hinweise für die nächste Sitzung (5 Minuten)

## 2.5 Zuarbeit durch ein anderes Seminar

Im WS 2012/13 entstand während der wöchentlichen Buchseminarsitzungen die Idee einer empirischen Studie zum Thema Seniorenstudierende. Dieses Thema wurde als sehr interessant, aber auch sehr aufwändig eingestuft. Es wird nun im SoSe 2013 durch einen gesonderten Kurs im Rahmen des „Studiums Professionale“ weiter behandelt, für den sich 10 Studierende (davon 2 überlappend mit dem Buchseminar) eingetragen haben. Zuarbeit für das Buch bzw. für das Buchseminar leistet somit also noch das Seminar: „Generationengerechte Bildungspolitik und Seniorenstudierende – eine qualitativ-empirische Untersuchung an der Universität Tübingen“.

**Generationengerechte Bildungspolitik und Seniorenstudierende – eine qualitativ-empirische Untersuchung an der Universität Tübingen (Jörg Tremmel, Institut für Politikwissenschaft / Andreas Bscheiden, Institut für Soziologie), Studium Professionale**

Raum: Raum 225, Neue Aula

Termine:

Donnerstag, 18. April 2013 9.30 – 12.30 Uhr

Donnerstag, 02. Mai 2013 9.30 – 12.30 Uhr

Donnerstag, 16. Mai 2013 9.30 – 12.30 Uhr

<sup>5</sup> Weitere Informationen zum Unibund: <http://www.unibund.uni-tuebingen.de/>



Donnerstag, 6. Juni 2013 9.30 – 12.30 Uhr  
 Donnerstag, 20. Juni 2013 9.30 – 12.30 Uhr  
 Donnerstag, 18. Juli 2013 9.30 – 12.30 Uhr

**Thema:** Die Zahl der Seniorenstudierenden in Deutschland wächst. Im Rahmen von Forschungen zum Thema „generationengerechte Bildungspolitik“ rückt diese Studierendengruppe zunehmend in den Fokus des Interesses. Wie ist die wachsende Zahl von studierenden Senioren unter dem Aspekt der Generationengerechtigkeit zu bewerten? Die Leitbilder von ‚postfigurativer Wissensweitergabe‘ (Alt lehrt Jung) und von ‚Lebenslangem Lernen‘ stehen sich gegenüber. Sollte künftig aktiv für ein Studium im Alter geworben werden? Andererseits wendet der Staat bisher auch deshalb mehr Ressourcen für die Bildung der jüngeren als für die der mittleren oder älteren Generation auf, weil er von den jüngeren Jahrgängen später wesentliche Rückflüsse in Form von Sozialversicherungsabgaben und direkten Steuern zu erwarten hat.

Im Kurs soll eine qualitativ-empirische Untersuchung an der Universität Tübingen durchgeführt werden. Anhand von leitfadengestützten Interviews sollen jüngere und ältere Personen, die nach Möglichkeit die gleiche Vorlesung besuchen, befragt werden. Wird die neue Koexistenz von Jungen und Alten an den Hochschulen von den Betroffenen selbst eher als konfliktuell oder als harmonisch beschrieben? Welche Aspekte des Miteinanders werden wie bewertet? Welches Fazit ziehen die Betroffenen selbst? Am Ende des Semesters werden die Ergebnisse als Beitrag in einem Sammelband „Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik“, der beim Springer VS Verlag erscheint, publiziert.

**Lernziele:** Als Kombination von Themenkurs und Methodenkurs vermittelt das Seminar sowohl inhaltliche Zusammenhänge von generationengerechter Bildungspolitik (Tremmel) als auch grundlegende methodische Kenntnisse der Planung und Durchführung einer qualitativen Untersuchung (Bschaden) wie z.B.: Teilnehmende Beobachtung; Erarbeitung eines Interviewleitfadens; Interviewführung; Transkription von Interviews; Auswertung des empirischen Materials. Erworben werden können 6 ECTS.

## 2.6 Gliederung des Buches / vorläufiges Inhaltsverzeichnis

Das im Buchseminar konzipierte Buch soll folgendermaßen gegliedert sein:

|                               | Titel      | Skizze  | Autor   |
|-------------------------------|------------|---|---|
| 1. Teil: Einführung ins Thema |            |   |   |
| 1                             | Einleitung | <p>In der Einleitung erfolgt eine ausführliche Erläuterung von Generationengerechtigkeit (GG) und Nachhaltigkeit (N) und ihrer Bezüge zum Politikfeld Bildungspolitik, das in diesem Zusammenhang vorgestellt wird.</p> <p>In Bezug auf GG werden verschiedene Definitionen des Generationenbegriffs aufgeführt: familiäre, chronologische und gesellschaftliche Generationen. Sodann werden indirekte und direkte Generationenvergleiche erläutert. Die im Buchseminar erarbeitete Definitionen von GG und N soll den weiteren Buchbeiträgen zu Grunde gelegt werden.</p> <p>Wie wird ‚Nachhaltigkeit‘ im Buch definiert? Der Begriff ist umkämpft (Drei-Säulen-Konzept vs. Vorrang für Ökologie</p> | Prof. Dr. Dr. Tremmel (Jun.-Prof.) mit allen Teilnehmern des Buchseminars |

|   |   |   |   |
|---|---|---|---|
|   |   | <p>vs. Brundtland-Definition vs. von Carlowitz-Definition usw.). Wie in einem Lexikon-Artikel werden die wesentlichen Theorien und Definitionen kurz dargestellt. In der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie wird ‚nachhaltige Bildungspolitik‘ durch folgende Indikatoren operationalisiert:</p> <p>a) 18- bis 24-Jährige ohne Abschluss des Sekundarbereichs II und nicht in Bildung und Ausbildung befindlich;<br/> b) 30-34-Jährige mit tertiärem oder postsekundärem nichttertiären Bildungsabschluss<br/> c) Studienanfängerquote</p> <p>Diese Definition von N wird dem Buch zu Grunde gelegt. Damit werden die notorischen Definitionsstreitigkeiten der deutschen Nachhaltigkeitswissenschaft umgangen.</p> <p>Die Einleitung des Buches stellt zudem alle Einzelbeiträge vor.</p>            |   |
| <b>2. Teil: Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik – ausgewählte Forschungsfragen und Fallstudien</b> |   |   |   |
| <b>A. Die bildungspolitischen Ziele der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie in der Diskussion</b>                    |   |   |   |
| 2a  | <p>Je mehr Akademiker – desto besser?<br/> <i>PRO-Position</i></p>    | <p><u>Mehr Akademiker für die Gesellschaft – Segen oder Fluch?</u></p> <p>In der Nachhaltigkeitsstrategie Deutschlands finden sich folgende zwei Nachhaltigkeitsziele:</p> <p>1) Steigerung der Zahl der Hochschulabsolventen<br/> c) Steigerung der Studienanfängerquote</p> <p><i>Kernfragen:</i> Was spricht für einen hohen Akademikeranteil in der Bevölkerung, was dagegen? Gibt es eine sinnvolle Obergrenze oder gilt: ‚Je mehr Akademiker, desto besser?‘ Wie hat sich die Quote im Generationenvergleich entwickelt?</p> <p>Dieser Beitrag nimmt vor allem Aspekte der Berufschancen in den Blick. Er argumentiert, dass die Beschäftigungsquote von Akademikern höher ist als von Nicht-Akademikern. Auch Ihre Einkommen seien trotz des Wertverlustes von Abschlüssen/Diplomen höher.</p> | <p>Angefragt:</p> <p>Walter Müller, em. Prof. für Soziologie, Uni Mannheim</p> <p>Uwe Keller, GEW</p>       |
|   | <p>Je mehr Akademiker – desto besser?<br/> <i>KONTRA-Position</i></p> | <p>OECD-Indikatoren sowie die Nachhaltigkeitsstrategie der BRD beklagen eine zu geringe Studienanfänger-/ Akademikerquote in Deutschland. Die verfügbaren Daten zur</p>   | <p>Prof. Dr. Nida-Rümelin<br/> Ludwig-Maximilians-Universität München<br/> Lehrstuhl für Philosophie IV</p> |

|    |   |   |   |
|----|---|---|---|
|    |   | <p>Einkommensentwicklung sprechen aber gegen die These, dass es in Westdeutschland einen generellen Akademikermangel gibt.</p> <p>Der oft bemühte Fachkräfte-Mangel konzentriert sich auf wenige akademische Berufsfelder.</p> <p>Besonderheiten des deutschen Bildungssystems, insbesondere das duale Ausbildungssystem, werden bei den Prognosen nicht ausreichend berücksichtigt. Es ist anzunehmen, dass die Möglichkeit auf unterschiedlichen Bildungsniveaus zertifizierte Abschlüsse zu erwerben, ein wichtiger Grund für die niedrige Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland ist. Durch die große Bandbreite an zertifizierten Abschlüssen ist wiederum die Qualität der akademischen Abschlüsse zu gewährleisten.</p>   | <p>Geschwister-Scholl-Platz 1<br/>80539 München</p> <p>zusammen mit Birgit Schnell, LMU</p>   |
| 2b | Bildung als Voraussetzung für ein gelingendes Leben | <p>Die Entscheidung der Bundesregierung, „Nachhaltigkeit“ durch den Indikator „Steigerung des Akademikeranteils in Deutschland“ zu operationalisieren, lässt sich auch mit der Debatte um „Bildung als Selbstentfaltung“ in Verbindung bringen. Wenn Bildung eine notwendige Bedingung für ein glückliches, autonomes, selbstbestimmtes Leben wäre, so spräche sehr viel für eine größtmögliche Steigerung des Akademikeranteils. Die Debatte um „Bildung als Selbstentfaltung“ soll von ihren historischen Anfängen bis zur Gegenwart nachgezeichnet werden. Eine eigene Bewertung des Verfassers/der Verfasserin, in der auch Gegenargumente nicht zu kurz kommen, schließt diesen Beitrag ab.</p> <p>Der Beitrag geht auch auf die empirische Glücksforschung ein: Inwieweit ist Bildung mit Lebensglück bzw. –zufriedenheit korreliert?</p> | <p>Prof. Dr. Ursula Frost<br/>Universität zu Köln<br/>Institut I für<br/>Bildungsphilosophie,<br/>Anthropologie<br/>und Pädagogik der<br/>Lebensspanne</p>  |
| 2c | Bildungsrenditen                                    | <p>Die OECD ermittelt drei Arten von Bildungsrenditen: individuelle, fiskalische und gesellschaftliche Bildungsrenditen. Unter letzteres fällt geringere Kriminalität und mehr individuelles Gesundheitsbewusstsein</p> <p>Kernfragen dieses bildungsökonomischen Themas könnten lauten: Schafft Bildung gesellschaftlichen Wohlstand? Wie berechnen Bildungsökonominnen die so genannten Bildungsrenditen und wie hoch ist sie für verschiedenen Sektoren des</p>  | <p>Zusage:<br/>- Hendrik Jürges,<br/>Lehrstuhl für<br/>Gesundheitsökonomie<br/>und –management,<br/>Bergische Uni<br/>Wuppertal</p> <p>Angefragt:<br/>- Frau Schwarz,<br/>Bergische Uni<br/>Wuppertal</p> |

|   |   |   |  |
|---|---|---|--|
|   |   | Bildungswesens?   | - Frau Schneider<br>Bergische Uni<br>Wuppertal<br>- Prof. Woessmann<br>(oder Mitarbeiter),<br>ifo Institut München |
| 3   | Jugendliche ohne Abschluss: Die Zahl der Schulabrecher im Generationenvergleich   | Die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie nennt noch einen dritten Indikator für bildungspolitische Nachhaltigkeit. Die Regierung definiert Nachhaltigkeit auch dadurch, dass der Prozentsatz der 18- bis 24-Jährigen ohne Schulabschluss sinkt. Wie hat sich die Quote im Generationenvergleich entwickelt?  | Nora Bechler (WS 12/13)  |
| 4   | Nachhaltigkeitsaktivitäten in Tübingen: ‚Nachhaltig‘ im Sinne der Nachhaltigkeitsstrategie?   | Die Uni Tübingen hat sich mit ihrer Bewerbung bei der Exzellenzinitiative unter dem Stichworten „Research-Relevance-Responsability“ positioniert. Derzeit laufen eine Vielzahl von Aktivitäten, z.T. auch von studentischer Seite angestoßen, unter dem Label ‚Nachhaltigkeit‘. Inwiefern tragen sie aber zur Nachhaltigen Entwicklung, also zu den 21 Indikatorenbereichen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, bei? Und wenn nicht (oder nicht vollständig), was ergeben sich daraus für Schlussfolgerungen?   | Nikolas Hagemann / Simon Meisch (SoSe 2013)  |
| <b>B. Generationenvergleiche im Kontext von Bildungspolitik</b> |   |   |  |
| 5a  | Die Situation verschiedener Studierender-Kohorten im Wandel der Zeiten im Hinblick auf Eigenbeteiligung an den Kosten eines Studiums (Studiengebühren als Beispiel für „Regeländerungen“ im Bildungssystem) | Um zu klären, ob eine Bildungspolitik generationengerecht ist, müssen Vergleiche zwischen Kohorten bzw. Generationen gezogen werden. Bei einem Kohortenvergleich werden Gleichaltrige in verschiedenen Epochen im Hinblick auf wichtige Bezugsgrößen verglichen. Studiengebühren etwa wurden mehrfach in den letzten 60 Jahren eingeführt und wieder abgeschafft, so dass nur ganz bestimmte Studierendengenerationen davon betroffen waren. Solche „rule changes“ (Regeländerungen) führen immer dazu, dass es Gewinner- und (relativ dazu) Verliererjahrgänge gibt.<br><i>Kernfragen:</i> Bezogen auf ein Bundesland, z.B. Baden-Württemberg: Welche Jahrgänge wurden konkret wie stark an den Kosten ihres Studiums beteiligt (Hörergeld, Studiengebühren)? Unter welchen Bedingungen kann eine Schlechterstellung eines Jahrgangs durch eine Regeländerung als ‚Ungerechtigkeit‘ bezeichnet werden? | Astrid Schmidt (SoSe 2013)   |
| 5b  | Wie oben  | Der Zeithorizont könnte auch stark  | N.N.   |

|   |  |   |   |
|---|--|---|---|
|   |  | <p>ausgeweitet werden. Ziel wäre dann ein bildungshistorischer Vergleich von unterschiedlichen Studierendengenerationen mit Blick auf die finanzielle Eigenbeteiligung am Studium. Wie groß war dieser Beitrag z.B. im 16. Jahrhundert? Oder im 19. Jahrhundert? Und wie groß ist er im Vergleich dazu heute an einer deutschen Uni?</p>  |   |
| 6 | <p>Die finanzielle Ausstattung des Bildungswesens durch den Staat im Wandel der Zeiten</p> | <p>Vergleiche, wie viele staatliche Mittel in verschiedenen Jahren bzw. Dekaden für das Bildungssystem ausgegeben wurden, sind deutlich seltener als internationale Vergleiche. Dieses Desiderat soll dieser Beitrag füllen. Es ist unstrittig, dass der BIP-Anteil, den Deutschland für den Bildungsbereich ausgibt, heute niedriger ist als zu seinen Hoch-Zeiten um 1975. Im Buch sollen die Entwicklungen separat für den Elementarbereich (Frage: „Wie waren unterschiedliche Generationen von 1-3jährigen im Hinblick auf die finanzielle Ausstattung von Krippen und Kindergärten zu verschiedenen Zeiten gestellt?“, Primär/Sekundärbereich (Frage: „Wie waren unterschiedliche Schülergenerationen im Hinblick auf die finanzielle Ausstattung von Schulen zu verschiedenen Zeiten gestellt?“) und Tertiärbereich (Frage: „Wie waren unterschiedliche Studierendengenerationen im Hinblick auf die finanzielle Ausstattung von Hochschulen zu verschiedenen Zeiten gestellt?“) dargestellt werden. Neben der Erfassung der inflationsbereinigten finanziellen Ausstattung der einzelnen Segmente des Bildungswesens sind auch die Veränderungen bei den Pro-Kopf-Zahlen zu berücksichtigen. Zum Beispiel studiert im Zuge der Bildungsexpansion bzw. dem Übergang von der Elite- zur Massenuniversität heute auch ein viel größerer Anteil jedes Jahrgangs als 1975 oder 1955. Pro Person hat es also einen Rückgang der für Studierende aufgewandten Mittel gegeben, was sich auch in einer verschlechterten Betreuungsquote (Studierende je Professor) niederschlägt. Ist eine Generation, in der viel mehr junge Menschen studieren können, aber jeder Einzelne ein kleineres ‚Bildungspaket‘</p> | <p>Prof. Dr. Axel Plünnecke / Ina Esselmann<br/>Wissenschaftsbereich I<br/>"Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik"<br/>Institut der deutschen Wirtschaft Köln<br/>(eventuell nur Teilaspekte aus Thema 5)</p> |

|    |  |  |   |
|----|--|--|---|
|    |  | <p>erhält, besser oder schlechter dran als eine Generation, in der nur Wenige studieren, dafür aber mit einem pro Person größeren ‚Bildungspaket‘?</p> <p>Für den Schulbereich, wo es eine Besuchspflicht gibt, richtet sich Veränderung nicht nach Neigungsänderungen, sondern direkt nach der Demografie. Hier sieht es anders aus, denn aufgrund der sinkenden Jugendquote führt eine Konstanz der absoluten Mittel zu erhöhten Mitteln pro Kopf. Der Anteil an Kindern von Alleinerziehenden und mit Migrationshintergrund ist jedoch gestiegen, so dass die steigenden realen Bildungsausgaben je Teilnehmer vor diesem Hintergrund zu relativieren sind. Komplexer wird es noch, wenn die Mittel einbezogen werden, die dem Bildungssystem aus privaten Quellen zuflossen. Innerhalb des (sinkenden) BIP-Anteils für das Hochschulwesen (tertiäre Bildung) ist in den letzten 30 Jahren eine Umschichtung von öffentlichen zu privaten Anteilen zu beobachten gewesen.</p> |   |
| 7  | <p>Bildung 2.0: Von der Kreidezeit in die Zukunft. Warum wir das Internet für ein zukunftsfähiges Bildungssystem brauchen.</p> | <p>Wir benötigen das Internet für ein zukunftsfähiges deutsches Bildungssystem. Denn es bietet sowohl bei den Kosten als auch bei der Effizienz bisher ungenutzte Möglichkeiten. Ein Festhalten an überkommenen Strukturen, die das Internet vernachlässigen, wäre nicht im Interesse der nachrückenden Generationen von Bildungsteilnehmern.</p>  | <p>Dr. Ole Wintermann, Bertelsmann Stiftung</p> |
| 8a | <p>Wachsende Zahl von Seniorenstudierenden – Lebenslanges Lernen versus postfigurative Wissensweitergabe?</p>                  | <p>Wie viele Senioren studieren aktuell in Deutschland? Welche Studiengänge/-angebote gibt es für sie? Wie ist die Gasthörerschaft, in der Senioren mehr als die Hälfte stellen, geregelt (Zugangsvoraussetzungen, Studiengebühren)? Welche Prognosen existieren bezüglich der weiteren Entwicklung?</p> <p>Dieser Buchbeitrag beleuchtet das Thema „Seniorenstudierende“ von der theoretisch-normativen Seite: Wie ist die wachsende Zahl von studierenden Senioren unter dem Aspekt der Generationengerechtigkeit zu bewerten? Sollte jeder Senior genauso wie jeder junge Mensch die Möglichkeit zum Studieren haben? Nicht die formale Gleichheit, sondern eine relative</p>   | <p>Alexander Wagermeier (WS 12/13)</p>          |

|    |  |   |   |
|----|--|---|---|
|    |  | <p>Gleichstellung bestimmter Phasen im Lebensverlauf müsste das Ziel generationengerechter Politik sein. Zudem wendet der Staat auch deshalb mehr Ressourcen für die Bildung der jüngeren als für die der mittleren oder älteren Generation auf, weil er von den jüngeren Jahrgängen später wesentliche Rückflüsse in Form von Sozialversicherungsabgaben und direkten Steuern zu erwarten hat.</p> <p>In Rheinland-Pfalz werden von Seniorenstudierenden (über 60 Jahren) Studiengebühren erhoben, von jüngeren Studierenden nicht. Ist das gerecht? Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass für viele Senioren das Studium ihr Erststudium ist, da sie in der Jugend nicht die Möglichkeit hatten zu studieren.</p> <p>Auf der theoretisch-normativen Ebene stehen sich zudem zwei Paradigmen gegenüber: ‚Lebenslanges Lernen‘ gilt als erstrebenswertes Ziel in der Bildungspolitik. Das Paradigma früherer Zeiten war das einer Wissensvermittlung von Alt zu Jung (Schleiermacher). Dieses Paradigma wird in Frage gestellt, wenn ältere Studierende jüngeren Dozenten gegenüber sitzen und über ihre Lebenserfahrung einen Kompetenzvorsprung beanspruchen. Diese Fragen stellen sich primär bzw. vor allem dann, wenn Jüngere und Ältere um Seminarplätze und Zeit-Ressourcen der Prüfungsberechtigten konkurrieren.</p> |   |
| 8b | Seniorenstudierende und junge Studierende – eine empirische Untersuchung an der Uni Tübingen | <p>Ein weiteres Buchkapitel beleuchtet das Thema „Seniorenstudium“ von der empirischen Seite:</p> <p>Zunächst soll ermittelt werden, wie viele Seniorenstudierende und Gasthörer 65+ es an der Uni Tübingen gibt und auf welche Studiengänge sie sich verteilen.</p> <p>Mit leitfadengestützten Interviews sollen im Rahmen einer qualitativen Befragung dann etwa zehn jüngere und zehn ältere Personen, die die gleiche Vorlesung besuchen, befragt werden. Wird die neue Koexistenz von Jungen und Alten an den Hochschulen von den Betroffenen selbst eher als konfliktuell oder als harmonisch beschrieben? Gibt es Harmonie oder Streit um knappe Ressourcen?</p>   | Jörg Tremmel / Andreas Bschaten sowie weitere Studierende im Rahmen eines Praxisseminars (Empiriestudie) im SoSe 2013 an der Uni Tübingen |
| 9  | Generation Praktikum revisited   | Ist das Etikett „Generation Praktikum“ (noch) berechtigt? Bei diesem Thema geht   | Philipp Hudek (WS 12/13)  |

|    |   |   |  |
|----|---|---|--|
|    |   | es um die schwierige Generation der <i>Hochschulabgänger</i> , die als Generation Praktikum bezeichnet wird (zweiter Übergang in den Arbeitsmarkt). Im Hinblick auf die Berufschancen von Studierenden wird u.a. untersucht, ob - wie es das Etikett „Generation Praktikum“ unterstellt - Hochschulabsolventen heute tatsächlich schlechtere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben als früher. Die Zahl der Studienabsolventen, die nach dem Examen ein Praktikum anschließen, hat in den vergangenen drei Jahren einer (umstrittenen) Studie zufolge um sechzig Prozent zugenommen (Grühn/Hecht 2007). Dieses Phänomen gab es früher nicht, es tritt allerdings auch nach Regionen, Geschlecht und v.a. Studiengängen sehr differenziert auf. |  |
| 10 | Die Lage der NachwuchswissenschaftlerInnen im Kohortenvergleich                             | Der klassische Weg der Wissenschaftskarriere im deutschen Wissenschaftssystem wurde durch die Einführung der Juniorprofessur (2004) und andere Entwicklungen im Beschäftigungsfeld stark verändert. Dieser Beitrag bietet eine vergleichende Vorher-Nachher Analyse der Postdoc-Phase hinsichtlich<br>1) Einkommenssituation und Art der Anstellung<br>2) Zufriedenheit von (Nur)-Habilitanden vs. Juniorprofessoren (mit oder ohne paralleler Habilitation) im Vergleich<br>3) Dauer der Qualifizierungsphase<br>4) Selektivität der Qualifizierungsphase  | Daniel Tuttenoj (SoSe 13)                |
| 11 | Ungleichheit der Bildungschancen – Entscheidet Herkunft zu stark über die Bildungskarriere? | Dieser Buchbeitrag blickt auf Ungleichheiten innerhalb einer Kohorte und beschäftigt sich mit der Frage, wie soziale Ungleichheit im Bildungsverlauf entsteht und wie sich diese verringern lässt. Wie stark entscheidet Herkunft über Zukunft? Durch Bildungsexpansion und gesellschaftliche Veränderungen der letzten Jahrzehnte wurde der Zugang zu tertiären Bildungssystemen für die breite Bevölkerung vereinfacht. Der Beitrag untersucht, ob die Entscheidung zur tertiären Bildungsaufnahme eher auf eine individuelle (rationale) Entscheidung oder auf familiäre Einflüsse (vgl. Bourdieusche Kapitaltheorie) zurückgeführt werden kann.   | Jana Mauthner / Tobias Scheu (SoSe 2013) |
| 12 | Ökonomisierung der  | Findet eine Ökonomisierung der Hochschulforschung statt?  | Prof. Dr. Andrea Liesner, FB             |



|  |                               |  |   |
|--|-------------------------------|--|---|
|  | Hochschulforschung?           | 1) Klärung der Begriffe „Ökonomisierung“, „Kommerzialisierung“ und „Privatisierung“<br>2) Darstellung der Quellen der Drittmittel. Welchen Anteil haben Unternehmen?<br>3) Zeitvergleich: Hat der Anteil der Drittmittel in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten zu- oder abgenommen?<br>4) Inwiefern kann man von einer Besser- oder Schlechterstellung bestimmter Kohorten sprechen?  | Erziehungswissenschaft<br>Universität Hamburg   |
| 13   | Benachteiligte im Schulsystem | Durch mangelnde Integration von Behinderten sowie Immigranten werden Potentiale verschenkt. Künftig muss es darum gehen, integrative Lernbedingungen zu schaffen, die Ausgrenzung von Bildungsteilnehmern zu vermeiden.  | Prof. Dr. Horst Weishaupt<br>Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung         |
| 3. Teil: Hochschulsystem 2020 – Sind die Weichen richtig gestellt? |                               |  |   |
| 14 a   | KONTRA                        | KONTRA: Zunehmende Verschlechterung der Studienbedingungen durch die Einführung von BA und MA. Beschleunigung und Verdichtung machen krank. Ausbildung statt Bildung. Unis folgen der Verwertungslogik des ökonomischen Systems. Stromlinienförmige Ja-Sager werden gezüchtet. Der kritische Student bleibt auf der Strecke. Exzellenzinitiative führt zu unnötiger Konkurrenz statt Solidarität. Kritische, widerständige Perspektive nötig | Christoph Sanders (WS 12/13)<br>Sebastian Jacobs (Uni Köln)                                       |
| 14 b   | PRO                           | PRO: Die Reformen verbesserten die Studienbedingungen  | Prof. Dr. Landfried, ehe. Vorsitzender der HRK (mit Studierenden Starp und Jürges aus Heidelberg) |

### 2.7 (Zusätzlicher) Zeitaufwand bei diesem Buchseminar für den Dozenten

Der Zeitaufwand des Dozenten für ein Buchseminar übertrifft denjenigen eines „normalen“ Seminars um das Zwei- bis Dreifache.

#### *Seminarvorbereitung vor Semesterbeginn:*

Vorbereitend kommen zum üblichen Zeitaufwand der Vorbereitung eines Kurses hinzu: Gespräche mit Verlag über Verlagsvertrag; Entwicklung einer Buchkonzeption, Ausfüllen eines Fragebogens des Verlages mit detaillierten Angaben zum Inhalt des geplanten Buches, Zielgruppe, Marktchancen, Konkurrenzwerken, Bewerbungsmöglichkeiten etc.

Kurz vor Semesterbeginn muss das Buchseminar hochschulöffentlich angekündigt werden (anstatt nur im eigenen Institut). Konkret wurden die Sekretariate aller Institute innerhalb der WiSo-Fakultät

angeschrieben, um die Bezüge zum jeweiligen Fachgebiet deutlich zu machen. Im Institut für Politikwissenschaft (IfP) wurde der Artikel über IfP-Talk, den Polis-Newsletter und den IfP-Newsletter angekündigt, in anderen Fachbereichen wurde i.d.R. die Fachschaft kontaktiert. Auch auf der Webseite des Dozenten wurden zusätzliche Infos bereitgestellt.

Zudem wurden in einer ausführlichen Literaturrecherche externe Bildungsexperten identifiziert. Anschreiben wurden formuliert und abgeschickt, sodann wurden telefonisch und schriftlich Rückfragen beantwortet.

#### *Während der Vorlesungszeit:*

Um die Beiträge ‚fit‘ zu machen für eine Veröffentlichung im Springer VS Verlag, gab der Dozent im WS 12-13 allen Autorenteams ein wöchentliches Feedback zu ihren neuen Textfassungen. Dadurch wurden aus z.T. recht unbeholfenen Skizzen in bisher neun Fällen brauchbare Beitragsentwürfe. Sogar die Studierenden, die wegen des hohen Zeitaufwandes ausstiegen, lobten das hohe Engagement des Dozenten und ihren dadurch induzierten Lernerfolg.

Im SoSe 2013 kam bzw. kommt der Zeitaufwand für die Organisation des Mini-Kolloquiums hinzu: Recherche nach und Korrespondenz mit möglichen Referenten, Terminfindungen, Fragen beantworten, Übernachtungen buchen, ggf. auch Zugverbindungen.

#### *Nachbereitung nach Ende der Vorlesungszeit:*

Bis zur Buchveröffentlichung fallen eine Reihe weiterer Aufgaben an. Bis zum 30.10.13 müssen alle Beiträge noch einmal gründlich auf Rechtschreibfehler korrekturgelesen, sodann layoutet und formatiert werden. Die Literaturangaben müssen vereinheitlicht, sowie Inhaltsverzeichnis und Angaben zu Autorenbiografien erstellt werden. Sobald die Fahnen (Proofs) vom Verlag erstellt wurden, müssen diese von Herrn Tremmel vor der Freigabe kontrolliert und ggf. verbessert werden. Nach dem Druck muss das Buch in geeigneter Weise beworben werden. Eine Buchvorstellung in Berlin wird angestrebt.

## **2.8 Finanzieller Aufwand dieses Buchseminars**

### *Personalkosten*

Für die Projektdauer 1.4.2013 – 30.9.2013 (6 Monate) wurde eine wissenschaftliche Hilfskraft (B.A.) im Umfang von 20 Stunden/Monat eingestellt. Sie hat die Aufgabe, bei der Organisation des Buchseminars (insb. des Mini-Kolloquiums) mitzuhelfen. Für die Hilfskraft namens Tobias Kunz, die über einen B.A.-Abschluss verfügt, entstehen Kosten von 259,10 € pro Monat, insgesamt 1.554,60 €

### *Sachkosten*

Die einkalkulierten zwölf externen Referenten werden aus verschiedenen deutschen Städten voraussichtlich mit der Bahn anreisen. Für Erstattungen auf der Grundlage eines 2.Klasse-Ticket der Deutschen Bahn, ohne spezielle Vergünstigungen wie bspw. Bahncards, ergeben sich voraussichtlich Reisekosten in Höhe von 1.500,00 – 2.000,00 Euro. Da schätzungswise die Hälfte der externen Referenten notwendigerweise eine Nacht in Tübingen verbringen muss, werden die Unterbringungskosten für die Hälfte der externen Referenten kalkuliert. Als Übernachtungskosten werden 75 €pro Person veranschlagt, was dem Zimmerpreis des „Hotel am Schloss“ entspricht (inkl. Frühstück). Es ergeben sich auf dieser Grundlage Unterbringungskosten von 450 €(6 Personen x 75 €). Weitere Kosten ergeben sich für Mittag- oder Abendessen der Referenten. Es wird zudem ein kleines Honorar (150 €) für die Präsentation im Seminar angeboten, daraus ergeben sich Kosten von bis zu 1.800 €

Der Universitätsbund Tübingen e.V. hat im April 2013 einen Zuschuss in Höhe von 2.000 € zugesagt, der Rest der Kosten muss aus dem Sachmittelbudget von Jun.-Professor Tremmel bestritten werden.

## **3. Dokumentation der Veranstaltung**

### **Kick-Off-Meeting des WS 2012/13 am 24.10.12:**

An der Einführungssitzung nahmen 18 Studierende teil. Der Dozent erläuterte die Ziele des Projektes. Er sagte, dass er sich dagegen entschieden hatte, vorher einen Essay zu verlangen, um die Motivation zu prüfen. Vielmehr sollten die Hürden für einen Einstieg ins Buchseminar möglichst gering gehalten werden. Sogar Erstsemester durften mitmachen! Allerdings warnte der Dozent, dass die Anforderungen an einen Buchbeitrag relativ hoch sind, jedenfalls höher als an eine normale Hausarbeit. Zudem würde sich dieses Seminar von einem normalen dadurch unterscheiden, dass jede Person ihre wöchentlichen Fortschritte seit der letzten Sitzung berichten müssen würde. Dies galt zumindest für diejenigen, die Buchautoren werden wollten. Wer von Anfang an nur einen normalen Seminarschein oder EPG-Schein anstrebte, der brauchte nur eine Hausarbeit bis Ende des Semesters anfertigen.

Etwa ein Drittel der an einer Buchveröffentlichung interessierten Studierenden sprang bis zur dritten Sitzung ab, als sie merkten, wie zeitaufwändig das Prozedere wurde. Das Buchseminar wurde also bei den wöchentlichen Sitzungen des WS 2012/13 (Wilhelmstraße 26 „Unikasse“, Übungsraum 111) im Durchschnitt von 11 Studierenden regelmäßig besucht. Von diesen hatten etwa zwei Drittel ein Thema gewählt, welches auf dem vorläufigen Inhaltsverzeichnis schon angeboten worden war. Die übrigen Studierenden hatten eigene Themenvorschläge unterbreitet.

## **November 2012:**

Der Dozent erteilte allen Studierenden den Auftrag, ein Exposé und einen Forschungsplan vorzulegen. Im Forschungsplan sollte der Weg zu einem veröffentlichungsreifen Beitrag skizziert werden, also welche Schritte bis zu welchen Terminen erreicht sein sollten. Im Exposé sollte erläutert werden, was das Thema (v.a. bei selbstgewählten Themen) mit Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit zu tun hatte und welche Methodik geplant war. Der Dozent verteilte digital die Literatur, die er in früheren Jahren zusammengetragen hatte, als das Seminar noch kein Buchseminar war, sondern ein normales Seminar zum Thema „Generationengerechte und nachhaltige Bildungspolitik“. Diejenigen, die eigene Themenvorschläge unterbreitet hatten, bekamen von ihm Tipps zur Literaturrecherche.

## **Dezember 2012 bis Februar 2013**

Jede Woche berichteten alle Beteiligten über ihre Fortschritte, diskutierten und tauschten Literatur-Tipps aus. Es machte Spaß! Ein besonderes Merkmal der Lehrveranstaltung lässt sich plakativ mit ‚Zusammenarbeit statt Konkurrenz‘ beschreiben. Während man ja als Student normalerweise z.B. nicht frühere Seminararbeiten anderer Studenten zu sehen bekommt, weil man selber eine Leistung erbringen soll (auch im Vergleich mit anderen), ist es bei einem Buchseminar anders: Auch frühere Hausarbeiten wurden nach Rücksprache mit ihren studentischen Verfassern zur Verfügung gestellt. Es zeigte sich auch bald, dass Teamarbeiten sehr anspruchsvoll sind. Damit sie am Ende aus einem Guss sind, geht es eigentlich nur so, dass der/die Talentierte schreibt und die anderen ihm/ihr Teile zuliefern. Bei Teamarbeiten sind regelmäßige Treffen des Teams zusätzlich zur wöchentlichen Sitzung nötig, um den Abstimmungsbedarf zur Aufteilung der Arbeit zu koordinieren. Wenn man dies leistet, dann sind aber auch sehr gute Beiträge durch Teams möglich.

Der Dozent setzte sich wirklich für jede/n ein. Einige der Antragsteller/innen für diesen Lehrpreis waren durchaus manchmal entmutigt und wurden dann vom Dozenten wieder aufgebaut. Es zeigte sich trotzdem bald ein ziemliches Leistungsgefälle. Während die überwiegende Zahl von Kursteilnehmern (statt mit „Seminarteilnehmer“ redete man sich bald mit „Buchautor“ oder „Buchautorin“ an) gut vorankamen, zeigten sich bei manchen Schwierigkeiten. Vor allem BA-Studierende erkannten erst im Laufe des Semesters, dass Sie überfordert waren und stiegen dann aus. Aber auch sie scheinen profitiert zu haben, wie etwa die folgende ‚Ausstiegsemail‘ belegt:

-----  
**Datum:** Sun, 16 Dec 2012 14:42:38 +0000 [16.12.2012 15:42:38 CEST]

**Von:** [anonymisiert]

**Betreff:** Buchseminar Bildungspolitik

Guten Tag Herr Tremmel,

leider muss ich Ihnen mitteilen, dass ich mich vom Buchseminar abmelde. Natürlich war ich mir von vorneherein klar in welcher Situation ich mich als Erstsemester befinde und das fehlende

Hintergrundwissen von mir durch mehr Aufwand ausgeglichen werden muss. Doch wurde ich durch die interessante Themenwahl übermotiviert und durch Ihr Engagement und Unterstützung sehr optimistisch, so dass ich es unbedingt versuchen wollte. Nun habe ich beim Verfassen des ersten praktischen Teils (die Definition von Ökonomisierung und Kommerzialisierung) feststellen müssen, dass ich noch nicht so weit bin. Auch diverse Gespräche mit Professoren und Dozenten meiner Fakultät liefen auf dieses Fazit heraus.

Dennoch habe ich viele hilfreiche Eindrücke erlangt, die mir beim weiteren Studium nützlich sein werden. Bestimmt werde ich mich mit diesem Thema zu einem passenderem Zeitpunkt noch einmal beschäftigen. Und auf jeden Fall beim Verfassen eines eigenen Buchbeitrags die Vorgehensweise kennen.

Da der Buchbeitrag ein von mir gewähltes Thema war, muss ja auch kein Ersatzautor gefunden werden, sodass sich der Schaden für Sie in Grenzen hält.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung, ich wünsche Ihnen und meinen Kommilitonen viel Erfolg beim weiteren Verfassen des Buches.

Mit freundlichen Grüßen,  
[Absender anonymisiert]

PS.: Meine Absicht ist es zum Wintersemester 2013 Politikwissenschaft als Nebenfach zu wählen, es würde mich freuen Sie dort wieder zu sehen. Wenn sie ein weiteres Gespräch bezüglich der Abmeldung etc. wünschen, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

---

### **Semesterpause: Februar – April 2013:**

Auch in den Semesterferien arbeiteten die meisten Teilnehmer/innen des Buchseminars weiter an ihren Beiträgen. Die Motivation war inzwischen so groß geworden, dass keine Anfeuerungsemails des Dozenten mehr nötig waren.

### **Anfang April 2013:**

Vor Semesterbeginn machte der Dozent eine Bestandsaufnahme, wie weit die verbliebenen Beiträger(teams) mit ihren Artikeln gekommen waren. Es zeigte sich, dass alle Artikel auf einem sehr guten Weg sind, veröffentlicht zu werden. Das überdurchschnittliche Engagement der Studierenden, aber auch des Dozenten, haben sich gelohnt!

Ein Team sprang allerdings leider noch ab (siehe untenstehende Email):

---

**Datum:** Tue, 16 Apr 2013 20:30:32 +0200 [16.04.2013 20:30:32 CEST]

**Von:** [anonymisiert]

**Betreff:** Re: Stand deines Artikels, neues Format Buchseminar, Kick-off am Mi 17.4.13

Lieber Herr Tremmel,

Vielleicht haben Sie mit einer solchen Nachricht schon gerechnet... es tut uns wirklich sehr leid Ihnen so überraschend mitteilen zu müssen, dass wir uns nicht im Stande sehen, das Buchprojekt erfolgreich zu beenden.

Bis zum heutigen Tag waren wir durch Hausarbeiten, Klausuren und unsere Arbeit zeitlich so eingenommen, dass wir mit unserem Thema keinen Schritt voran gekommen sind. In den kommenden Monaten sieht es leider nicht viel besser aus. Es stehen Dinge wie Bachelorarbeit, Praxissemester, Arbeiten während dem Studium, Tutoriums-Leitung etc. an.

Wir müssen ehrlich zugeben, dass wir den Arbeitsumfang Ihres Seminars unterschätzt haben und nun einen Schlusstrich ziehen müssen.

Ihr Buchseminar ist eine großartige Idee und gerne wollen wir unser Thema freigeben für jemanden, der die entsprechende Zeit dazu hat. Selbstverständlich werden wir unsere bisherigen Informationen, Studien und Literaturtipps frei zur Verfügung stellen.

Ihr Buchprojekt hat es verdient, mit qualitativ hochwertigen Buchbeiträgen beendet zu werden - aber für das können wir momentan einfach nicht garantieren, da wir nur mit halber Kraft daran arbeiten könnten und zudem zeitlich gesehen komplett überfordert wären. Wir entschuldigen uns für unseren plötzlichen Absprung - aber zeitlich ist das Ganze für uns einfach nicht mehr machbar.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Studenten viel Glück für das Gelingen des Buches und bedanken uns für das letzte Semester, welches uns sehr gefallen hat.

Bitte verstehen Sie unsere Entscheidung...

Viele Grüße und alles Gute!

[Absender anonymisiert]

---

#### **Kick-Off-Meeting: 17.4.2013, 14-16 Uhr:**

Zur Einführungssitzung im SoSe 2013 waren 10 neue Studierende gekommen, die am Buchprojekt Interesse hatten. Der Raum (Alte Archäologie, Hörsaal 22) war deutlich besser als der letzte. Herr Tremmel berichtete über die Förderung durch den Unibund und das dadurch möglich gewordene neue Veranstaltungsformat. Im SoSe sollte in die meisten Sitzungen eine Präsentation eines externen Autors eingebaut werden. Am 17.4.13 war Prof. Dr. Klaus Landfried anwesend, der kurz darlegte, warum die Bologna-Reformen aus seiner Sicht nötig und richtig gewesen waren. Christoph Sanders (Tübingen) und Sebastian Jacobs von der Uni Köln, die zusammen den Kontra-Beitrag im Buch schreiben, hielten dagegen und beklagten die Beschleunigung und Ökonomisierung des Studiums.

Durch das Kolloquium haben die Tübinger Studierenden Gelegenheit Bildungsexperten zu treffen, die sie sonst wohl kaum getroffen hätten. Die Diskussionen mit ihnen führen zu vertieften Reflexionen über bildungspolitische Fragestellungen.

Fünf neue Themen (davon drei vakante und zwei von Studierenden selbst vorgeschlagene) wurden in der ersten und zweiten Sitzung, in der der Dekan Schmid das Seminar aus Interesse besuchte, durch Studenten(teams) besetzt.

#### **4.Verwendung des Preisgeldes in Höhe von 2.500 €**

Sollte dieses Lehrkonzept ausgezeichnet werden, so würde das Preisgeld dazu verwendet, allen studentischen Buchautoren die Reise- und Unterbringungskosten für eine Buchpräsentation vor dem „Green Cabinet“ in Berlin zu finanzieren.